

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Limburger Zeitung)

erschienen täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
In jeder Woche eine halbe
Sonntags- und Winterferien (je nach Jahreszeiten).
Wochensubskription von 12 Mark.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
J. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementpreis 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
Halbjährlich 3 Mark 15 Pf.
Die Expeditionen in der Provinz sind
bestellen die 21. und 22. Beilage 30 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nr. 126.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 30. Mai 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Einschränkung der Notschlachtungen.

Grund des § 6 Abs. 4 und des § 10 Abs. 1-3
Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. 3. 16.
R. G. Bl. S. 199 — ordne ich mit Ermächtigung der
Regierungspräsidenten für den Umfang des Regierungsbezirks
Limburg folgendes an:

Die Frist für die Anzeige von Notschlachtungen wird
auf 24 Stunden nach der Schlachtung verkürzt. Zur Anzeige
sind der Schlachtkörper und den Fleischbeschauern auch
Trennscheiben vorzulegen.

Das Fleisch aus Notschlachtungen ist in jedem Falle an
den vom Kommunalverband oder der Gemeinde zu be-
stimmende Stelle abzuliefern. Der Besitzer ist dafür zu entschä-
digen. Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt im Streitfalle
durch den Regierungspräsidenten. Bei der Fest-
setzung ist die Güte und die Verwertbarkeit des Fleisches zu
berücksichtigen, die Zubereitung des Höchstpreises wird bei
Notschlachtungen in der Regel nicht gerechtfertigt sein.

Zu widerhandlungen unterliegen den Strafverurteilten
§ 15 der Bekanntmachung vom 27. März 1916.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Art. 4. Nr. 1902. III.

Der Regierungs-Präsident.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erlaube ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Die Herren Fleischbeschauer und Irishenenschauer
sind hiermit Anweisung, in allen Fällen,
wenn sie zur Fleisch- oder Irishenenschau
geschlachteter Tiere zugezogen werden, ihr Augen-
merk darauf zu richten, ob die Voraussetzungen für eine
Schlachtungen gemäß § 1 Abs. 3 des Fleischbeschaugesetzes
vorliegen. Verneinendfalls ist, falls es sich nicht um eine
unbeschuldete Hauschlachtung handelt (siehe Bekannt-
machung des Herrn Oberpräsidenten vom 13. 8. 1903 —
R. G. Bl. Nr. 37 des Amtsblattes —) der Orts-
polizeibehörde Anzeige zu erstatten und die Bestrafung der
Schlächter herbeizuführen. In diesem Falle kann nach
§ 23 des Fleischbeschaugesetzes auf Einziehung
des Fleisches erkannt werden.

Limburg, den 29. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bestandsaufnahme an Brotgetreide und Mehl.

Auf Anordnung des Direktoriums der Reichsgetreide-
verwaltung findet am 31. Mai d. Js. eine Aufnahme an Brot-
getreide und Mehl statt.

Alle Landwirte, Bäcker und Händler sind verpflichtet, ihre
Vorräte, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai vorhanden
sind, an Roggen, Weizen, Gemenge von Roggen und
Weizen, Roggenmehl, Weizenmehl und Kriegsmehl, auf dem
Bürgermeisteramt ihres Wohnortes am 31. Mai während
der festgesetzten Bürozeiten getrennt nach den einzelnen
Getreide- und Mehlsorten anzumelden. Die Meldung hat in
Kilogramm und Pfund zu erfolgen. Nicht anzumelden sind
die Vorräte, die den Landwirten als Selbstverbraucher zu-
gehören.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Bundesrats-
verordnungen betr. Vorratserhebungen bestraft.

Limburg, den 29. Mai 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erlaube ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Die Anmeldungen sind in eine Liste einzutragen. Aus
dieser müssen der vollständige Vor- und Name des Besitzers
sowie die Getreide- und Mehlsorten getrennt hervorgehen.
Die Liste ist bestimmt bis zum 4. Juni sorgfältig aus-
gefüllt und aufgerechnet, hierher vorzulegen.

Limburg, den 29. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betr.: Frachtgutverkehr nach dem Auslande.

In Bezug auf den Frachtgutverkehr nach dem Auslande
bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den
mit unterstellten Ortsbezirk und — im Einvernehmen mit
dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung
Limburg, daß, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere
Strafe androhen, nach § 9b des Gesetzes über den Bela-
gerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft wird:

a) die falsche Bezeichnung des Absenders;
b) die unbefugte Zeichnung auf der Ausfuhrerklärung;
c) die unrichtige Inhaltsangabe und eine der Inhalts-
angabe widersprechende Besendung von Druckschriften,
schriftlichen Mitteilungen (wozu auch sogenannte „Ge-
schäftspapiere“ zählen), Abbildungen oder Zeichnungen

im Packgut. Die Beifügung einer Rechnung ist ge-
boten.

Frankfurt a. M., den 15. Mai 1916.

Stellv. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Abt. IIIb. Tgb. Nr. 9399/2621.

Auf den Antrag vom 20. März d. Js. erteile ich dem
Jünglingsbund gemäß § 1 IIIc der preussischen Ausführungs-
bestimmungen zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli
1915 (R. G. Bl. S. 449), betreffend Regelung der Kriegs-
wohlfahrtspflege, hiermit unter dem Vorbehalt jederzeitigen
Widerrufs bis einschließlich 30. September 1916 die Er-
laubnis zur Veranstaltung von „Lichtbildervorträgen zugunsten
der Errichtung von Soldatenheimen an der Westfront“, inner-
halb der Provinz Hessen-Nassau unter folgenden Bedin-
gungen:

1. In den Ankündigungen ist auf diese Genehmigung zu
verweisen.

2. Die Eintrittskarten müssen den Verkaufspreis er-
sehen lassen und auf Haupt- und Kontrollabschnitt überein-
stimmend fortlaufend nummeriert, etwaige Freikarten außer-
dem auf beiden Abschnitten mit dem Vermerk „Frei“ ver-
sehen sein.

3. Die Eintrittskarten sind vor der Ausgabe von der
betreffenden Ortspolizeibehörde abzustempeln. Ueber die Zahl
der verkauften Eintrittskarten unter Angabe der Einzeler-
kaufpreise sowie der ausgegebenen Freikarten hat die be-
treffende Ortspolizeibehörde nach Prüfung einer mit Siegel
und Unterschrift versehenen Bescheinigung auszustellen, die der
Abrechnung (siehe Abs. 5) beizufügen ist. Die unverkauft
gebliebenen abgestempelten Eintrittskarten sind von der Orts-
polizeibehörde zu vernichten.

4. Der gesamte Reinertrag der Veranstaltungen ist zur
Errichtung von Soldaten-, Marine- und Eisenbahnerheimen
an der Westfront zu verwenden.

5. Die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben
der Veranstaltungen in den einzelnen Orten und die Ver-
wendung des Reinertrages ist mir nebst den zugehörigen Unter-
lagen bis zum 1. November dieses Jahres vorzulegen.

6. Nach Ablauf der oben angegebenen Erlaubnisfrist
sind die Veranstaltungen einzustellen, falls nicht eine weite-
tere, erneut zu beantragende Erlaubnis von mir erteilt ist.
An den Westdeutschen Jünglingsbund (E. B.) Barmen-
Unterbarren, Bejenbruchstraße 28.

Cassel, den 10. Mai 1916.

Nr. 7662.

Der Oberpräsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Biehbestandsaufnahme am 2. Juni 1916.

Bei den großen Veränderungen, die sich in den Bieh-
beständen dauernd vollziehen, und die namentlich auch in den
Verchiebungen von Zucht- und Nutzvieh aus einem Bezirk
in den anderen ihre Ursache haben, ist zur Gewinnung einer
einwandfreien Unterlage für die Verteilung der Viehsteu-
erungen auf die Kommunalverbände die Beschaffung von fort-
laufend berichtigen Angaben über die Biehbestände erforder-
lich. Diese Kenntnis läßt sich nur durch in kürzeren Zwischen-
räumen erfolgende kleine Biehbestandsaufhebungen erreichen.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten und der Herr Minister des Innern haben daher
auf Grund der §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Vor-
ratsaufhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S.
54) bestimmt, daß am 2. Juni d. Js., sodann am 1. Sep-
tember, 1. Dezember und 1. Mai jedes Jahres jeder Besitzer
oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer
Stallung, Weide oder Koppel bei dem Vorsteher des Ge-
meinde- oder Gutsbezirks, in dem sich die Räumlichkeiten be-
finden, die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Auf-
nahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe
oder Schweine anzuzeigen hat. Hierbei sind gesondert an-
zugeben:

a) bei Rindvieh:

1. Kälber, unter 3 Monate alt,
2. Jungvieh, 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alte,
3. Bullen, Stiere und Ochsen von 2 Jahren und älter,
4. Kühe (auch Färsen, Kalbinnen) von 2 Jahren und
älter,
und die Gesamtsumme.

b) bei Schweinen:

1. Ferkel, unter 8 Wochen,
2. Schweine von 8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr,
3. Schweine von 1/2 Jahr bis noch nicht 1 Jahr,
4. Schweine von 1 Jahr und älter,
und die Gesamtsumme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsumme einschließlich der
Lämmer anzugeben.

Die Anzeigepflicht für die in der Nacht vor dem Auf-
nahmetage auf dem Transport befindlichen Tiere liegt deren
Begleiter ob. Sie sind in dem Gemeindebezirke des Ent-
ladeortes anzumelden. Wird dieser am Aufnahmetage nicht
mehr erreicht, so hat die Anmeldung unmittelbar nach der
Ankunft am Entladeort zu erfolgen.

Die Bordsche, nämlich 1 Anweisung für die Behörden,
1 Auszug aus der Biehbestandsliste und die Biehbestands-
listen sind heute dorthin übersandt worden. Die Anweisung,
die auch für die späteren Biehbestandsaufhebungen gilt, ist

aufzubewahren; sie wird bei den weiteren Erhebungen nicht
mehr geliefert.

Die Ausführung der Biehbestandsaufnahme ist Sache der
Gemeindebehörden. Durch örtliche Bekanntmachung sind die
Biehbesitzer und deren Stellvertreter (vergl. A. Allgemeine
Bestimmungen, Abs. 2) rechtzeitig von dem Zeitpunkte der
Biehbestandsaufnahme in Kenntnis zu setzen. Dabei ist auf
§ 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 hinzu-
weisen, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie
die fahrlässige oder willkürliche Erhaltung unrichtiger An-
zeigen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird.

Die vom Biehbesitzer oder dessen Stellvertreter angebenen
Zahlen der einzelnen Viehgattungen und ihrer Unterarten
sind von den Herren Bürgermeistern in die Spalten 5 bis 15
der Biehbestandsliste einzutragen; dabei ist der Bordsche sorg-
fältig zu beachten. Das Ergebnis ist dem Biehbesitzer oder
dessen Stellvertreter vorzulegen und von ihm zu bestätigen.

Die Herren Bürgermeister sind verpflichtet, sich in geeig-
neten Fällen von der Richtigkeit der Angaben des Anzei-
genden zu überzeugen, auch haben sie an der Hand der Bieh-
bestandsliste zu prüfen, ob sämtliche Biehbesitzer oder deren
Stellvertreter ihrer Anzeigepflicht genügt haben. Verneinend-
falls sind die Säumigen zu erinnern und nötigenfalls zur
Bestrafung zu bringen.

Nach beendeter Erhebung ist die Biehbestandsliste einer
Durchsicht zu unterwerfen; etwaige Mängel, wie Eintra-
gen in eine unrichtige Spalte, Lücken usw. sind, soweit
möglich, nach mündlicher Feststellung sofort zu beseitigen, worauf
die Liste sorgfältig aufgerechnet wird.

Sind mehrere Biehbestandslisten vorhanden, so ist am
Schlusse der letzten Liste, wenn der Raum nicht ausreicht,
auf einem besonderen Stücke des Bordsches eine Zusammen-
stellung in der Reihenfolge der Listen nach dem auf der Rück-
seite der Anweisung aufgeführten Muster anzufertigen.

Das Ergebnis (Hauptsumme) der Stadtgemeinde oder
der Landgemeinde ist in einen „Auszug aus der Biehbe-
standsliste“ einzutragen. Dieser Auszug ist, nach der jeweiligen
Biehbestandsaufnahme bis zum 4. Juni, 4. September, 4. De-
zember oder 4. Mai: **erstmalig zum 4. Juni 1916**, hierher
unter Briefumschlag einzureichen. Dabei darf die Bezeich-
nung der Gemeinde usw. über dem Kopfe der Liste nicht
übersehen werden. Die Biehbestandsliste ist in einem Stücke
zu führen und sorgfältig aufzubewahren.

Limburg, den 27. Mai 1916.

Der Landrat.

Es ist dienstlich zu meiner Kenntnis gekommen, daß eine
ganze Anzahl von Gemeinden durch Verkauf von Abfaller-
zeugnissen alter Bergwerke (Bergwerkshalden, Erzschuttung
usw.), die auf Gemeindegut lagern (Wege, Gemeindegelände,
Gemeindeforsten usw.) zwecks Verwertung als Eisenerze
sich eines Vergehens gegen § 54 Absatz 2 des Allgemeinen
Berggesetzes und des Gesetzes wegen unbefugter Aneignung
von Mineralien schuldig gemacht haben. Da ich gezwungen
bin, derartige Vergehen einerseits dem Staatsanwalt zur
Anzeige zu bringen, andererseits dem Bergwerksbesitzer des
darunter liegenden Eisenerzfeldes, der allein zur Ausbeutung
alter Halden berechtigt ist, Mitteilung zwecks Wahrnehmung
seiner Eigentumsrechte zu machen, werden den betreffenden
Gemeinden aus ihrem Vorgehen schwere Nachteile erwachsen.
Ich ersuche daher ergebenst, sämtliche Gemeinden in geeig-
neter Weise auf die Gefahr derartiger Ausbeutungsverträge
hinzuwiesen, da zu befürchten ist, daß die Gemeinden im Wege
des Zivil- und Strafgerichtsverfahrens zur Zahlung hoher
Straf- und Entschädigungssummen verurteilt werden.

Dies, den 22. Mai 1916.

Der Agl. Bergrevierbeamte.

Wird den Herren Bürgermeistern zur genauen Beachtung
mitgeteilt.

Limburg, den 25. Mai 1916.

R.A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Geschäftsräume der Inspektion der Kriegsgefange-
nenlager 18. A.-K., Frankfurt a. M., werden vom 18. Mai
1916 ab getrennt. Die Abteilungen IV, IVa, IVb, IVc
(Kriegsgefangenen-Arbeiter-Angelegenheiten) befinden sich
dann **Bahnhofplatz 12 II.**

Die Besuchsstunden dieser Abteilungen sind nur
vormittags von 9-11 Uhr, nachmittags von 4-6 Uhr.
Samstagsnachmittag fallen die Besuchsstunden aus.

Die Abteilungen I, IIa, IIb, IIc, II d verbleiben im
Kettenhofweg 22a.

Die Fernsprech-Nr. für alle Abteilungen sind
vom gleichen Tage an: für Ortsgespräche Amt Hansa 9150,
für Ferngespräche Amt Hansa 9155.

Frankfurt a. M., im Mai 1916.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager.
18. Armee-Korps.

Veröffentlicht.

Limburg, den 15. Mai 1916.

Nr. 1235.

Der Landrat.

Artilleriekämpfe an beiden Maasufnern.

Neue Erfolge der Verbündeten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Den Flugplatz bei Fournes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Camiers wurden mühelos abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Vom den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 29. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 29. Mai 1916:

Stärkere russische Kräfte versuchten in den letzten Tagen, sich durch Laufgräben und Sappen an unsere bessarabische Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer bereitete die Arbeiten des Feindes.

Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 29. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 29. Mai 1916:

Im besetzten Raume von Asiago überschritten unsere Truppen bei Roana das Aissa-Tal, warfen den Feind bei Canova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Befestigungen auf dem Monte Interrotto die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Zingarella und Corneo di Campo Bianco in unseren Händen.

Im oberen Pissina-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich Bettale vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zu den österreichisch-ungarischen Waffentaten in Tirol.

Kriegspressquartier, 29. Mai. Wenn man die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges sowie den auf starke Befestigungen, darunter gepanzerte Werke, gestützten Widerstand der Italiener in Betracht zieht, sind die bisherigen Leistungen der 1. und 2. Truppen in Südtirol als geradezu großartig zu bezeichnen. — Die Raidschheit, mit der man der größten Schwierigkeiten Herr wurde, und eine feindliche Befestigung nach der anderen nahm, übertraf die hochgespanntesten Erwartungen, und war besonders für die Italiener niederschmetternd. Zweifellos gebührt ein großer Teil des Ruhmes unserer, in den vielen Durchbruchkämpfen und Festungsbezwingungen unermüdbaren Artillerie, die das Staunen der ganzen Welt hervorruft.

Lugano, 29. Mai. (II.) Trotz aller Schönfärbereien Cadornas und trotz der optimistischen Erklärungen der meisten italienischen Blätter scheint die Mißsicht der Lage doch immer mehr bekannt zu werden. Dafür spricht

auch ein Artikel des italienischen Blattes „Italia“, worin gegen das Verbot, die österreichischen Kriegsberichte zu veröffentlichen, energisch protestiert wird. — Durch dieses Verbot müsse außerhalb Italiens der Anschein erweckt werden, daß die Italiener Furcht hätten; durch das Verschweigen der Gefahren werde die Gefahr selbst nicht beseitigt, sondern nur eine Enttäuschung vorbereitet.

„Die Bedrohungen gehen alle Verbündeten an!“

Amsterdam, 29. Mai. (II.) In einem Artikel der „Times“ über die österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol heißt es: „Es wäre dumm, sich zu verhehlen, daß der österreichische Aufmarsch einen bedeutenden Erfolg hatte. Die Italiener mühten schwer erkämpfte Stellungen aufzugeben und kämpften heute bereits im eigenen Lande. Es sei kein Zweifel, daß die Österreicher über das Gebirge hinüber seien und daß es für sie jetzt auf der anderen Seite leichter hinab gehe. Die Bedrohungen gehen alle Verbündeten an!“

Balkanriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 29. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 29. Mai 1916:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarische Erfolge.

Amsterdam, 29. Mai. (II.) Eine Mitteilung der Agence Havas aus Salonik behauptet die amtliche bulgarische Mitteilung, daß bulgarische Abteilungen aus ihren Stellungen im Strumatal vorgezogen sind, und den Südausgang des Engpasses von Kumpel, sowie die anstehende Höhe, östlich und westlich des Strumastromes besetzt haben. An der ganzen Front finden lebhafteste Gefechtskämpfe und Gefechte statt.

„Das große serbische Heer“ und die Ententekräfte von Salonik.

Lugano, 29. Mai. (II.) Die angebliche Drohung der Entente truppen gegen Mazedonien ist reiner Bluff. Das in Salonik versammelte Ententeheer beträgt 240 000 Mann; hiervon gehen ab: 20 000 Kranke, 40 000 Mann sind für den Traindienst, 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, wurden in letzter Zeit nach Frankreich zurückbefördert. Der Rest des Heeres gilt als wenig kampffähig, da er schlecht genährt, gesundheitlich erschüttert und demoralisiert ist. — Die Nachricht über die Ansammlung von 100 000 Serben oder mehr in Salonik ist gleichfalls unwahr. Alles in allem sind nur 6000 Serben von Korfu nach Salonik gegangen. In Korfu stehen heute noch 100 000 Serben, wovon aber nur 39 000 kampffähig sind.

Türkische Zuversicht.

München, 29. Mai. (II.) Generalleutnant Hassan Rifa-Basha von der türkischen Abordnung hat sich in München mit einem Vertreter der „Münch. Neuest. Nachrichten“ über den Krieg und sein Ende, sowie über Italien ausgesprochen, und dabei gesagt: „Ich bin davon überzeugt, daß die Vertreter unserer verbündeten Mächte in den Friedensverhandlungen auf den Stühlen der Sieger sitzen werden. Ich kann mir keine Macht, keine Kraft und keine Gewalt denken, die imstande sein sollte, die Deutschen und ihre Verbündeten in Ost, Süd und West aus den besetzten Gebieten zu vertreiben. Die Aushungerungsphantasien unserer Gegner sind und bleiben Phantasien. Italien, welches nun sein Schicksal erleidet, ist der Türkei größter Feind. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß die tapferen und siegreichen Heere

unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten die italienische Armee in kürzester Frist nicht nur schlagen, sondern sogar sprengen werden.

30 000 Mexikaner im Vorrücken.

Saag, 29. Mai. Reuter meldet aus Washington, 10 000 mexikanische Kavallerie und 20 000 Infanterie Carranzas gegen die amerikanische Grenzarmee rücken. Der mexikanische Oberbefehlshaber über seine Befehlsbereiche der amerikanischen Truppen eine Abdrück von Präsident Carranza an Wilson gerichteten letzten Erklärungen zu räumen. Es verlautet, daß der mexikanische Oberbefehlshaber, er werde am 1. Juni die Operationen zur Säuberung mexikanischer Grenzgebiete beginnen.

Direktor Ballin über die Wirtschaftslage in dem Krieg.

Haug, 29. Mai. (II.) In der heutigen Versammlung der Boerman-Linie A.-G. erklärte Direktor Ballin unter anderem, daß die Freiheit der Meere und unseres Kolonialbesitzes in Zukunft so gestaltet werden müsse, daß wir bei England nicht um Miete wohnen. Wir seien uns darüber klar, daß nach glücklicher Beendigung des Krieges wir einen Krieg auf wirtschaftlichen Gebieten zu führen haben, gegen eine fantastische Kriegsgewinne außerordentlich stark gewachsene Konkurrenz, um unsere alten Verbindungen wieder zu schließen; aber wir werden uns zielbewußt und unerschrocken dieser großen nationalen Arbeit widmen.

Friedensfragen.

Amsterdam, 29. Mai. (II.) Ueber die Friedensbestrebungen in Amerika betrachtet, wird von der „Post“ berichtet, daß man in diesen Kreisen private Mitteilungen halten habe, wonach nicht nur Wilson, sondern auch die amerikanische Friedensliga mehr als Rücksicht auf die kommenden Präsidentschaftswahlen an der Propaganda teilnehme, infolge der Wünsche, die ihnen aus aller Welt zugehen. Paris hält man Wilson nicht für den geeigneten Friedensvermittler, während andererseits die englische Regierung noch sicher ist, daß er ihre Direktiven ausführt. Die der englischen Regierung stimmen mit denen der amerikanischen Friedensliga überein, die in Wilson nicht den geeigneten Vermittler sieht. König Alfons von Spanien und Königin Wilhelmina von Holland sind nach der Fassung der englischen Friedensfreunde die einzigen Persönlichkeiten, die von sich aus Delegierte der Kriegsländer einladen könnten.

„Wann reißt der Frieden?“

Berlin, 29. Mai. (II.) Unter der Ueberschrift „Wann reißt der Frieden?“ veröffentlicht Georg Wehring in der „Post“ einen Artikel, in dem es zum Beispiel heißt: Die Kriegslage verbessert sich für uns von Tag zu Tag. Die prächtigen Waffentaten unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten in Tirol sind noch nicht zu Ende. Ihre militärischen Folgen können wir die größte Hoffnung setzen und man darf wohl annehmen, daß an die militärischen Folgen sich hier vorläufig noch unübersehbare politische Konsequenzen reihen werden. Erst um die Mitte der Ernte der Feldfrüchte dürften daher auch die ersten Früchte unserer Mühen, Sorgen und Siege in vielen hundert schweren Kriegsmoenten reif für die politische Ernte werden.

Holland und der Frieden.

Amsterdam, 29. Mai. (II.) „Handelsblad“, die Zeitung des Amsterdamer Großhandels und der Industriellen führt im heutigen Leitartikel aus, daß Hollands neuerdings sehr kräftige Friedenshoffnungen durch Poincarés und seine letzte Redensarten nicht gestört seien. Allmählich seien in neutralen Ländern doch langsam zu der Ueberzeugung gekommen, daß Darstellungen, wie noch die letzten Poincarés von Deutschland von seinen Feinden der Frieden widerstanden solle, recht schiefere Illusionen seien, die je eher desto besser, aufgegeben sollte. Wie wäre es, wenn

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

44) (Nachdruck verboten.)

Die Alte nickte und sah immerfort in sein Gesicht, als könne sie sich nicht satt sehen.

„Ja, das habe ich mir dann wohl gedacht, Herr Gerd, als ich hörte, daß Sie eine so weite Reise angetreten hatten. Es hat wohl nicht sein sollen.“

„Ja, Tina — und ich hätte wohl auch schwerlich helfen können. Aber nun ist mir doch, als hätte ich eine Verantwortung zu tragen, und ich habe dich gebeten, hierherzukommen, weil ich dich fragen wollte, wie es nun bei dem jungen Paar geht. Du kannst mir sicher am besten Auskunft geben. Sag, Tina, ist Rita glücklich geworden mit meinem Bruder?“

Es lag eine brennende Ungeduld in dieser Frage, als könne er die Antwort nicht erwarten. Und dabei mußte er an Juanitas Bild von vorhin denken. Warum hatte sich ihr Auge so seltsam und forschend in das seine gesenkt? Sollte sie ihn erkannt haben? Aber das war doch wohl kaum möglich. Sie war ja noch ein Kind, als er von ihr gegangen war.

Tina hatte betrübt den Kopf geschüttelt. „Ach, nein, Herr Gerd, glücklich ist sie nicht, sondern sehr unglücklich. Eine kurze Zeit ist sie wohl glücklich gewesen, ehe sie dahinter kam, wie — na ja — wie der Herr Dolf eigentlich beschaffen ist. Und nun ist sie immer so still und traurig, und lebt wieder ganz einsam für sich hin. Keinen Menschen hat sie, als mich alte, einfältige Person — na — und das ist doch nicht das Richtige, für eine so feine, junge Dame. Ich kann mir nicht helfen, Herr Gerd, man hat sich an dem armen Kinde arg veründigt — sowohl — das muß ich sagen, wenn Sie es mir auch vielleicht verzeihen, daß so über meine Herrschaft spreche. Affurak so, wie man sich damals an Ihnen veründigt hat. Aber Sie sind doch ein Mann und haben sich selbst helfen können. Aber das arme Nitaden — sie ist so ein sanftes, stilles Lamm, und kann sich nicht wehren, und sieht nun da und guckt so traurig um sich, daß einem das Herz in Stücke gehen kann.“

Gerd nahm seinen Hut ab und fuhr sich durchs Haar. Die Stirn war ihm heiß geworden.

„Ist er ihr etwas zu Leide, Tina?“ stieß er hervor mit heiserer Stimme.

Sie zuckte leidend die Achseln.

„Bellagen tut sie sich nicht — und jetzt geht sie ihm schon lange aus dem Wege, wo sie nur kann. Und des Nachts schlief sie sich ein, weil er doch oft so — na ja — so betrunken nach Hause kommt. Ich muß dann früh immer an ihre Tür klopfen, wenn ich sehe, daß er wieder vernünftig ist. Dann kommt sie erst wieder zum Vorschein. Aber blaß und elend sieht sie dann immer aus, wenn sie zu ihm ins Frühstückszimmer muß. Ich möchte jedesmal laut heulen, wenn ich das sehe. Ach Gott, Herr Gerd, es ist mir eine richtige Wohlthat, daß ich mich mal zu einem Menschen aussprechen kann, der es gut mit ihr meint.“

Gerd sah finster vor sich hin.

„Was sagt denn mein Vater zu alledem, Tina?“

Sie zuckte die Achseln.

„Ja — das weiß ich selbst nicht so recht, Herr Gerd, aber da muß es in letzter Zeit was gegeben haben, es ist nicht mehr wie früher zwischen den alten Herrschaften. Und auch gegen den Herrn Dolf ist der alte, gnädige Herr jetzt ganz anders. So etwas fühlt man doch, wenn man so lange im Hause ist. Und gegen Nitaden — ich meine gegen die junge Gnädige — da ist der Herr Vater jetzt immer so — wie soll ich nur sagen — so wie zu einem kranken Kinde — so sanft und freundlich. Aber desto unfreundlicher ist die gnädige Frau Schwiegermutter, die steht auf Herrn Dols Seite, dem sieht sie ja alles nach. Na — und da hilft die Freundlichkeit des alten gnädigen Herrn auch nicht viel, das wissen Sie ja, Herr Gerd, wie das so ist.“

Gerd war zumute, als müsse er vor seinen Bruder hinstreten und ihn ins Gesicht schlagen, oder als müsse er Juanita vor ihm in Sicherheit bringen. Er fühlte seine Ohnmacht wie einen körperlichen Schmerz.

„Tina“, sagte er erregt, „du mußt Juanita eine Botschaft von mir austreichen, denn ich werde sie kaum selbst sprechen können. Willst du das tun?“

„Aber ja, Herr Gerd, das will ich gern tun. Und sie wird sich sehr freuen, weil Sie sich um sie sorgen. Als ich

ihm neulich erzählte, daß ich Ihnen habe schreiben wollen, wie es ihr geht, da sind ihr die Tränen gekommen. Sie gerührt war sie, daß sich jemand um ihr Wohl bekümmert hat.“

„Du hast mit ihr von mir gesprochen?“ fragte er jetzt. „Na, freilich, Herr Gerd, oft genug, von Kind an bis jetzt. Und zumal in der letzten Zeit, wo wir Ihr Gesicht gesehen haben in der Zeitung.“

Er sah überrascht auf und dachte: „So ist es ja möglich, daß Juanita mich erkannt hat vorhin.“ Laut sagte er:

„Mein Bild habt Ihr gesehen?“

Tina nickte eifrig.

„Freilich, Herr Gerd. Nitaden gibt mir auch immer all die Artikel aus den Zeitungen, und was ich nicht verstehe, das erklärt sie mir. Und Ihre Bücher, die sie Ihnen auch. Da kriegt sie rote Backen und so große Augen und sie sagt dann zu mir: Tina, wenn ich jetzt die Bilder von Gerd nicht hätte, dann hätte ich gar keine Ahnung mehr am Leben.“

Gerd sah das Blut plötzlich in die Stirn und sein Herz klopfte laut und stark. Ein heißes Fieber war in ihm, daß Juanita sich für seine Arbeit interessierte. So sehr ihm noch keine Anerkennung gesteuert. Seine ganzen Lebens-Erfolge hätte er in diesem Moment für diese Nachricht gegeben. Er gab sich nicht Rechenschaft, warum das so war, hatte auch jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken. Nach tiefen Aufatmen sagte er so ruhig wie er konnte:

„Also höre, Tina, sage Juanita, daß ich sie herzlich grüßen lasse, und wenn sie je eines treuen, aufopferungsfähigen Freundes bedarf, so soll sie sich an mich wenden. Ich werde jetzt vorläufig nicht wieder ins Ausland. Bei Herd erlaube ich immer meine Adresse. Ein bleibendes Domizil werde ich wohl später in Berlin ausschlagen, wenn ich meine Trübe abgesehen habe. Dann lerne ich, daß du meine Adresse erfährst. Also hast du behalten, was du ihr sagen sollst.“

Tina nickte und wiederholte ziemlich genau und fuhr sie fort: „Ich will ihr alles sagen, Herr Gerd, und sie wird weinen vor Freude, daß Sie sich so treulich um sie kümmern.“ (Fortsetzung folgt.)

Frankreich und die anderen Alliierten lieber England folgen würden, und die öffentliche Erklärung abgaben, daß die Niederwerfung des Feindes nicht ihr Ziel sei?

China.

Haag, 29. Mai. (T. U.) „Times“ berichten aus Tokio nach einer Meldung aus Peking, daß der Gesundheitszustand Yuan Shikais seit Freitag schwer erschütterter sei. Er ist offenbar an den Folgen einer Vergiftung erkrankt und kann nicht mehr reden.

Japan.

Amsterdam, 29. Mai. (T. U.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio hat der japanische Ministerpräsident Okuma seine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger werde Graf Kato genannt.

Der Gewerbeverein für Nassau

Hunderttausende von Gewerbetreibenden, so führte der Redner am Sonntag nachmittag 1 Uhr im Saale der „Alten Volk“ hier eine von 233 Personen besuchte Mitgliederversammlung ab, der am Vormittag eine Sitzung des Zentralverbandes vorausgegangen war. Als offizielle Vertreter waren erschienen Bürgermeister Haerten, Kreisdeputierter Heppel, Landgerichtspräsident de Riem, Kreisdeputierter Hauptmann Kauter, Landtagsabgeordneter Hertel, Geheimrat Rodd-Darmstadt usw.

Herr Baurat Wolf-Wiesbaden eröffnete die Tagung nach einem Rückblick auf die Taten unseres tapferen Heeres, wodurch auch das Handwerk in die Lage versetzt wurde, unbehindert durch äußere Behinderung arbeiten zu können. Durch den Krieg ist auch der nassauische Gewerbeverein nicht unberührt geblieben. 47 Mitglieder und 147 Söhne von Mitgliedern sind bereits fürs Vaterland gefallen. Zum ehrenvollen Andenken der Gefallenen erhoben sich die Anwesenden um den Sigen. Der Vorsitzende gedachte aber auch der stillen Arbeit unserer Frauen, die, nachdem ihre Männer in den Kampf gezogen, die Arbeit weitergeführt haben, je nach ihren Kräften, und dadurch eine wertvolle, nicht hoch genug anzuschlagende väterländische Tat vollbringen, sind doch von den Mitgliedern bereits 2000 zum Kriegsdienst einberufen.

Herr Bürgermeister Haerten hieß die Versammelten namens der Stadt Limburg herzlich willkommen und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Ebenso herrliche Worte wandelten die Herren Bauunternehmer J. G. Brödy-Limburg im Namen des Limburger Lokalgewerbevereins, Kreisdeputierter Hauptmann Kauter-Limburg namens des Herrn Regierungsrats Springorum, Landgerichtspräsident de Riem-Limburg namens der obersten Justizbehörde, Geheimrat Rodd-Darmstadt für den Gesamtverband deutscher Gewerbevereine, Justizrat Hilf-Limburg namens des Herrn Justizrats Dr. Alberti-Wiesbaden, des Vorsitzenden der Erwerbs- und wirtschaftlichen Genossenschaft am Niederrhein.

Hierauf ergriß Herr Baurat Wolf-Wiesbaden das Wort zum Bericht des Zentralverbandes über die Tätigkeit des Verbandes während der Kriegszeit. Die Lokalgewerbevereine haben sich ausnahmslos freudig und mit großem Fleiß in den Dienst der väterländischen Wohlfahrtspflege gestellt. Große Summen wurden den Vereinstassen entnommen, oft wurden die ganzen Ersparnisse der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Durch stilles Wohltun und verständnisvolles Eingehen auf besondere Bedürfnisse seitens der Landesvereine ist manchem Handwerker über die schwere Zeit wirtschaftlicher Bedrängnis hinweggeholfen worden. In den Tagen der Kriegsmohlsfahrtspflege wurden ferner sog. Kriegsspende gestellt, die allenorts besten Erfolg aufzuweisen hatten. In der Unterstützung der einzelnen Gewerbetreibenden und Handwerker wurde viel Gutes getan, Heereslieferungen wurden vermittelt und dgl. mehr. Ein fester Zusammenschluß der Handwerker ist dringend notwendig. Die äußere Entwicklung des Verbandes hat ein weniger günstiges Bild. Der Mitgliederstand ist auf 1944 gegen 10755 vor dem Kriege gesunken. In finanzieller Beziehung ist zu berichten, daß der Verband im Rechnungsjahr 1914 einen Fehlbetrag von über 8000 Mark zu verzeichnen hatte. Durch weise Sparsamkeit gelang es aber, die Verhältnisse auf einen günstigeren Stand zu bringen, es wurde sogar in der Jahresrechnung 1915/16 ein kleiner Überschuß erzielt. Der Berichtshatter machte zum Schluß noch auf den Stipendienfonds zur Ausbildung besonders tüchtiger junger Handwerker aufmerksam und erwähnte, daß dieser Fonds im abgelaufenen Jahr mehrere leistungsvolle Bewerbungen erwachsen sind, so daß er über die Summe von 23,500 Mark verfügt.

Die Aufgaben des Gewerbevereins zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder behandelte darauf Herr Fortbildungsschulinspektor Kern-Wiesbaden. Er vertritt die Ansicht, daß der Gewerbeverein für Nassau stets bestrebt sein muß, das gewerbliche Unterrichtsweesen als seine Hauptaufgabe zu betrachten. Die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses gibt uns die Gewähr, daß das Handwerk und Gewerbe fortschreiten. Unsere gewerblichen Fortbildungsschulen fördern die Entwicklung der Gewerbe im höchsten Maße. Aber auch für die Gewerbetreibenden selbst sind sehr zahlreiche Bildungsmöglichkeiten vorhanden. Der Redner erwähnt das Nassauische Gewerbeblatt, das mit einem jährlichen Aufwand von 12000 Mark den Mitgliedern dienstbar gemacht wird. Ferner erinnert er an die in Wiesbaden untergebrachte gewerblich-technische Bücherei, die circa 12000 Bände Fachliteratur und über 4000 Tafel-Vorbilder besitzt. Das Lesezimmer in Wiesbaden enthält 100 Fachzeitschriften. Die Bücherei dient nicht nur dem Gewerbestand, sondern auch den Schulen. Für Fachliteratur usw. wendet der Nassauische Landesverein jährlich 8000 Mark auf. Auch der Staat und die Stadt Wiesbaden geben Zuschüsse. Der Verband hat sich weiterhin der Beratung in technischen und wirtschaftlichen Fragen zugewendet, der Mitarbeiter an öffentlicher und privater Arbeitsvergebung, Lehrstellenvermittlung usw. Für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist ferner ein Gewerbeförderungsaußenbüreau ins Leben gerufen worden. Die Lokalgewerbevereine sollen von dem durch Veranstaltung von Vortragsabenden unterstützt werden, ganz besonders aber ist es bestrahlt, den sachlichen Zusammenschluß unter den Gewerbetreibenden zu fördern. Die wirtschaftliche Verbesserung der Mitglieder steht immer im Vordergrund aller Verbandstätigkeit, weshalb die Gründung von Beratungsstellen ins Auge gefaßt ist, wodurch es ermöglicht wird, das Handwerk intensiver mit Rat und Tat zu unterstützen. Redner erwähnt u. a. den rückwärtigen Rückgang der gelernten Arbeitskräfte, dem energisch entgegengeteuert werden muß, nicht zuletzt durch geeignete Jugendpflege.

Für den erkrankten Landesbankdirektor Klau-Wiesbaden sprach Herr Bankrat Reusch-Wiesbaden über die

Nassauische Kriegshilfskasse.

Hunderttausende von Gewerbetreibenden, so führte der Redner aus, liegen unter den Waffen. Wenn sie zurückkommen, werden sie sehr oft vieles verändert finden. Manches wird zerstört sein, was vorher mühevoll aufgebaut wurde, die Rundtschaft hat sich verlaufen, die Werkstätten mühten anderweitig verwendet werden, das Handwerkszeug ist verloren gegangen, Sparkapitalien mühten zur Unterhaltung der Familie aufgebraucht werden usw. Der Handwerker muß wieder von vorn anfangen. Ähnlich lagen die Verhältnisse im Jahre 1871. Hat man damals schon traurige Erfahrungen gemacht, so werden die Zustände diesmal noch schwieriger sein, da der Krieg von viel längerer Dauer ist. Als man damals den Schaden merkte, war es zu spät. Heute ist man vorsichtiger und gründet Kriegshilfskassen, die bezwecken, den heimkehrenden Kriegsteilnehmern Barmittel zu verschaffen, damit sie ihre gewerbliche Tätigkeit wieder aufnehmen können. Auch im Regierungsbezirk Wiesbaden sieht die Gründung einer Kriegshilfskasse bevor. An Mitteln haben bereits 2 Millionen Mark zur Verfügung. Das Geld soll den hilfsbedürftigen Feldzugsteilnehmern als Darlehen zu günstigen Bedingungen überlassen werden. Bürgerschaft haben die Kreise oder Gemeinden zu leisten. Reicht die bereits vorhandene Summe nicht aus, so wird sie erhöht. Jedenfalls soll keiner unserer draußen stehenden Volksgenossen, der durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigt wurde, nach Friedensschluß verlassen da stehen. Es werden sich Mittel und Wege finden, die ihm die Wiederaufnahme seines früheren Gewerbes ermöglichen.

Im weiteren Verlauf der Tagung hielt Verbandsdirektor Becker-Frankfurt einen Vortrag über die Benützung der Einrichtungen und Veranstaltungen des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung seitens der Gewerbevereine. Er beleuchtete die Wichtigkeit der Volksbildungsarbeit in den Gewerbevereinen und die Ziele, die sich der Rhein-Mainische Verband gesteckt hat. In den Gewerbevereinen sei ein günstiger Boden für die Volksbildung, deren Förderung nicht nur im Interesse jedes Einzelnen, sondern auch des Vaterlandes liege.

Für den sachlichen Zusammenschluß des Handwerks innerhalb des Gewerbevereins für Nassau sprach Johann Herr Fortbildungsschulinspektor Kern-Wiesbaden. Im Handwerk habe bisher eine strenge Organisation gefehlt. Wäre der sachliche Zusammenschluß erfolgt, so hätten bei Verteilung von Heereslieferungen viel mehr Gewerbetreibende berücksichtigt werden können. Diese Tatsache brachte auch in Handwerkerkreisen den Stein ins Rollen. Alle Handwerkerorganisationen nehmen sich nun der Sache an, nicht zum Schaden der eigenen Mitglieder. Durch den sachlichen Zusammenschluß soll ferner das Standesbewußtsein und das ganze Berufsleben des Handwerks gehoben werden. Auch die Bekämpfung des Vergunwesens kann dadurch besser in Angriff genommen werden. — In der Aussprache trat Herr Schulmeister Dücker-Limburg für die Kriegsverwandtenfürsorge ein. Außerdem wurden Anträge von Lokalvereinen besprochen, u. a. auch die Beschaffung von Leder für die Kleingewerbetreibenden.

Darauf war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende dankte dem Vorstand des Lokalgewerbevereins Limburg für die Vorbereitungen zu der Tagung und schloß darauf die anregend verlaufene Versammlung.

Der nächste nassauische Gewerbetag wird in Montabaur abgehalten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Mai 1916

* Das Eiserner Kreuz. Dem Gefreiten der Reserve Anton Zmand beim Leib-Dräger-Regiment 24, Sohn der Ww. Frau Jas. Zmand, wurde das Eiserner Kreuz verliehen. Er befindet sich zurzeit schwerverwundet in einem Reservelazarett zu Frankfurt a. M.

* Warnung. Das Generalkommando gibt folgende Warnung aus: Das Publikum kann nicht eindrucklich genug vor den in letzter Zeit wiederholt zum Verkauf gelangten Ersatzmitteln für Butter gewarnt werden. Dieselben können nicht nur Butter in Nährwert in keiner Weise ersetzen, sondern werden auch zumeist zu einem so hohen Preise feilgeboten, daß diese zu ihrem wirklichen Wert in gar keinem Verhältnis steht.

* Die Gaurunnsfahrt des Lahn-Dill-Gaues hatte, trotzdem das Wetter morgens nicht sehr einladend war, einen guten Besuch aufzuweisen. Mit früh-fröhlichen Gesängen zogen die Turner von allen Richtungen gegen 11 Uhr in Wallmerod ein, so daß sich an 200 Turner und Turnerinnen dort trafen. Eine Zahl, wie im Frieden, wo sich 1200 und mehr bei dieser Gelegenheit einfanden, war bei der großen Zahl der vom Gau im Felde stehenden Turner nicht zu erwarten. Es entwickelte sich bald ein recht reges Treiben, gar bald war eine etwas breite Straßenkreuzung in einen Spielplatz verwandelt, wo sich friedliche Wettspiele zeigten; unfern davon bewiesen einige Turner, daß sie auch mit Feuer und Ruchtopf umzugehen wissen, es roch sogar nach Fett. Besondere Beachtung verdient noch die Beschäftigung von Molsberg, deren Besitzer, Graf von Molsberg, dem Turnverein Wallmerod einen schönen Spielplatz unentgeltlich überlassen hat.

* Eine Warnung für anonyme Briefschreiber ist die Verurteilung eines Stredenarbeiters G. aus Griesheim am höchsten Schöffengericht. Er hatte einem im Felde stehenden Bekannten anonym geschrieben, daß dessen Braut abends mit jungen Leuten ausgehe usw. In Wirklichkeit hatte sich die Braut nur mit ihren Geschwistern und deren Bekannten harmlos in einer benachbarten Wirtschaft aufgehalten. Das Gericht betonte, daß derartige anonyme Verleumdungen die schärfsten Strafen verdienen. Weil er seine Verleumdungen aber aufrichtig bereute, habe das Gericht gegen G. ausnahmsweise „nur auf 2 Wochen Gefängnis“ erkannt.

* Einmachen von Obst ohne Zucker. Bei der herrschenden Knappheit an Zucker kann nicht eindrucklich genug darauf hingewiesen werden, daß es ein sehr gutes und im vorigen Jahre schon vielfach angewandtes Verfahren gibt, Früchte auch ohne Zucker zu konservieren. Dieses Verfahren ist auch dadurch ausgezeichnet, daß man jedes beliebige Glas dazu benutzen kann und nicht darauf angewiesen ist, Gummiverschlüsse anzuwenden, deren Beschaffung ja während der Kriegszeit ebenfalls mit großen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft ist. Der Rhein-Mainische Verband für

Volksbildung hat eine Fruchtstift und ein Werkblatt herausgegeben, welche sich mit diesem Verfahren beschäftigen. Die Fruchtstift gibt eine kurze und leicht verständliche Darstellung desselben. Sie ist hauptsächlich für die einfachen Hausfrauen bestimmt, welche nicht Zeit haben, eine längere Ausführung zu lesen. Das Werkblatt gibt eine ausführliche Darstellung des Verfahrens und soll den geistigen Führern des Volkes eingehendes Material zur Beratung in dieser Frage liefern. Beide Schriften sind von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Pausplatz 10, in je einem Exemplar kostenlos zu beziehen.

* Zucker für Bienen. Nach § 4 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Branndzucker vom 10. April 1916 (Reichsgesetz Bl. S. 265) haben Imker ihren Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung, so weit er nicht durch unversteuerten Zucker gedeckt wird, der von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stelle anzuzeigen. Diese prüft die Anmeldung und reicht sie der Reichszuckerstelle ein. Die Entgegennahme, Prüfung und Weitergabe der Bedarfsanzeigen ist übertragen worden für den Regierungsbezirk Wiesbaden dem Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Vorsitzender Herr Seminar-Oberlehrer Schäfer in Montabaur).

* Offheim, 30. Mai. Den Werkstättenarbeitern Jakob Dieffenbach und Jakob Weimer von hier, welche über 40 Jahre im Dienste der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg standen, wurde beim Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber) verliehen.

* Cassel, 29. Mai. In Oberkaufungen sind vier vierlose Tage in der Woche eingeführt. Ueber diese Maßnahme sollen die Männer mehr entrückt sein als über die fleischlosen Tage.

* Chemnitz, 29. Mai. (T. U.) Bei dem schweren Unwetter in Chemnitz, bei dem eine Windhose die höchsten Anlagen der Stadt verwüstete, wurden etwa 100 Gebäude mehr oder weniger beschädigt. 6 Personen wurden verletzt, indem sie durch den Sturm zu Boden geworfen wurden, oder durch fallende Bäume getroffen worden waren.

Brand in der Petersburger Admiralität.

Stockholm, 29. Mai. (T. U.) In der Petersburger Admiralität brach Donnerstag mittag ein gefährliches Großfeuer aus. Es brach gleichzeitig auf der Haupttreppe, im Archiv und in der Telefonzentrale aus und verbreitete sich mit unglaublicher Geschwindigkeit im ganzen Gebäude. Unter der Beamtenschaft brach eine Panik aus, da die Treppen infolge des Rauches unpassierbar waren. Die ganze Petersburger Feuerwehr wurde von Passanten alarmiert, da sämtliche Telephogleitungen bereits zerstört waren; die Feuerwehr traf aus unbekannten Ursachen erst mit viertelstündiger Verspätung ein. Der Marineminister Grigorewitsch entkam mit knapper Not, aus dem dritten Stockwerk springend. Der Ministergehilfe Admiral Murajew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Unersehbliche Akten wurden ein Raub der Flammen. In der Gesellschaft spricht man von dem Raubakte eines sehr hochgestellten Beamten, da der gewählte Augenblick genaue Kenntnis des Arbeitsbetriebs voraussetzt.

Lahnwasserwärme 17° C

Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerschwärze. Dieses wahre Wort Barnums hat auch im Kriege Gültigkeit und sollte jeden Geschäftsmann ermuntern, durch zweckmäßige und ständige Insertion im „Limburger Anzeiger“ auf sein Geschäft hinzuweisen. Die Leser des „Limburger Anzeiger“ gehören den kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung an, weshalb Insertate von bestem Erfolg begleitet sein müssen.

9 Feldbücher, herausgegeben im Auftrage des Deutschen Künstlerhilfsbundes 1915. Autoren: Paul Oscar Höcker — Ida Boy-Ed — Edward Stillebauer — Clara Viebig — Ludwig Fulda — Dora Duncker — Björnson — Hermann Hesse. — 1 Folge: 9 Feldbücher einschließlich der dazugehörigen Feldbriefumschläge zusammen Mk 3.— portofrei. Jedes Bändchen wiegt etwa 48 g und kann portofrei, als geschlossener Feldbrief, ins Feld geschickt werden. Vertrieb: Künstlerdank-Gesellschaft u. s. w. Berlin W. 9.

